

Gemeinsam mit der Polizei Sicherheit planen und gestalten



Sicherheit als Bestandteil von Lebensqualität

Polizeiarbeit wissenschaftsbasiert ausbauen

Polizei als ein verlässlicher Partner in interdisziplinären Teams

Kriminalprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die vernetzt, interdisziplinär, als Ressorts und Institutionen übergreifende Kooperation auf mehreren Ebenen erfüllt und umgesetzt werden muss (...). Sie braucht Spezialwissen und sollte evidenzbasiert erfolgen.

Kompetenzzentrum Urbane Sicherheit

(Erlass vom Nds. Innenministerium, PDV 100, TÖB)

Forschung

- Initiieren von internationalen und nationalen Forschungsprojekten

Beratung

- von Gemeinden, Kommunen und anderen Akteuren rund um das Thema „Urbane Sicherheit“ (meist repressiv nicht präventiv)
- Entwicklung ganzheitlicher, bedarfsgerechter Schutzkonzepte (Kriminalprävention, Resilienz, Target Hardening)
- Auditierungen von Wohnbauprojekten für die Auszeichnung des Qualitätssiegel sicheres Wohnen
- Initiierung gemeinsamer Begehungen unter Sicherheitsaspekten

Netzwerke und Ausschüsse

- Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen (SIPA), Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL), DIN-Normenausschuss, Fachfrauenbeirat SenStadtWohnen Berlin, Kommission Polizeiliche Kriminalprävention (KPK)





- Raum kann Kriminalität begünstigen – aber auch Schutz bieten, er wird nicht nur geografisch als Behälterraum sondern als Sozialraum definiert.
- Prägung des Sozialraums durch bauliche Gestaltungen, Nutzungen, Personen
- Zusammenhang zwischen physischen und sozialen Verfallerscheinungen und Kriminalitätsfurcht

KRIMINOLOGIE

Von der Täterperspektiven zum situativen Ansatz - Verfallerscheinung im Raum als Kriminalitätsursache

- Broken Windows Approach (Wilson & Kelling 1984)
- (Sozial-)Räumliche Gegebenheit als notwendige Bedingung für Kriminalität
- Situational Action Theory (Wikström & Simpson 2010)
- Putting crime in its place, Criminology of Place (Weisburd 2009 und 2012)
- Environmental Criminology (Andresen 2014)

STADTSOZIOLOGIE / GENDER-PLANUNG

Kriminalität ist durch die Gestaltung des Raums beeinflussbar

- Kriminalpräventive Siedlungsgestaltung, Crime Prevention Through Urban Design (Jaffrey 1971)
- Schutz bietender Raum - Defensible Space (Oscar Newman 1972)
- Crime Prevention Through Urban Design and Planning CPUDP (Cost 2013)
- Gender Planning und Diversity (Zibell /Schröder 2008, Senstadt 2009, Wien 2103)



Ansätze für primäre, sekundäre und tertiäre Prävention möglich. Ziel auf die Reduzierung von Tatgelegenheitsstrukturen.

a. Geographisch

- Mikro – Möblierung, Parkgestaltung, Gebäudeplanung, Innenraumgestaltung
- Meso – Quartier, Platz, Bahnhof, Gewerbe, Wohnen
- Makro – Stadtteil, Stadt-Umland, (kritische) Infrastrukturplanung

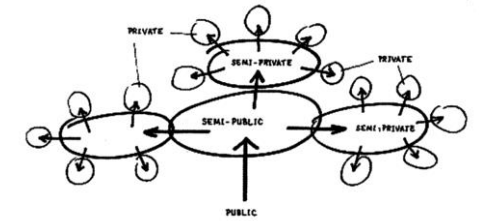
c. Institutionell

- Polizei, Kommune (Ordnung, Planung, Soziales, Jugend, etc.), Planungsdisziplinen (Raum, Stadt, Landschaft) Architektur, Immobilienwirtschaft, Wohnungsunternehmen, Verkehrsbetriebe, Müllabfuhr, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Quartiersmanagement, private Sicherheitsdienste usw.

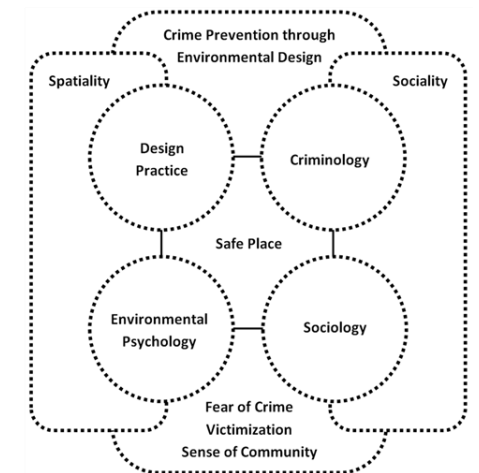
d. Konzeptuell

- Hotspot-Analysen, Kleinräumige Lagebilder, Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden, Schutz von Personen und Objekten.

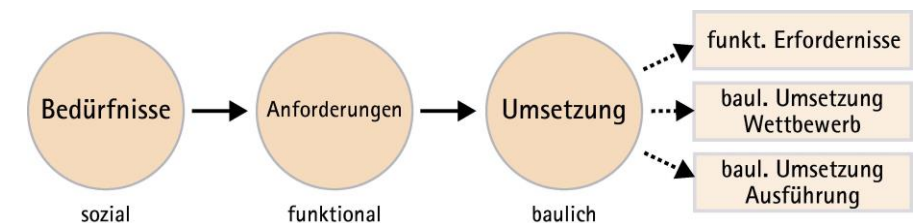
- Die situative Kriminalprävention nimmt die Tatgelegenheit und nicht die Täterinnen und Täter in den Fokus. Die situative Kriminalprävention ist ein raum- und situationsbezogener Ansatz, welcher die soziale Umwelt einbezieht. (Schubert, Spieckermann, Veil 2007)
- Kriminalprävention hat sich als „Handlungs- und Politikfeld“ etabliert und wird zunehmend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. (Steffen 2015)
- Im Gegensatz zu repressiven Ansätzen ermöglicht es die Kriminalprävention stärker ursachenorientiert zu agieren. (Kober, Kahl 2012)
- Methodisch rückte die kleinräumige Betrachtungsebene im Kontext der Kriminalprävention in den Blickpunkt. (Oberwittler/ Wikström 2009, Weisburd et. al. 2012).



Die Zonierung der Wohnumwelt nach Oscar Newman (1972)

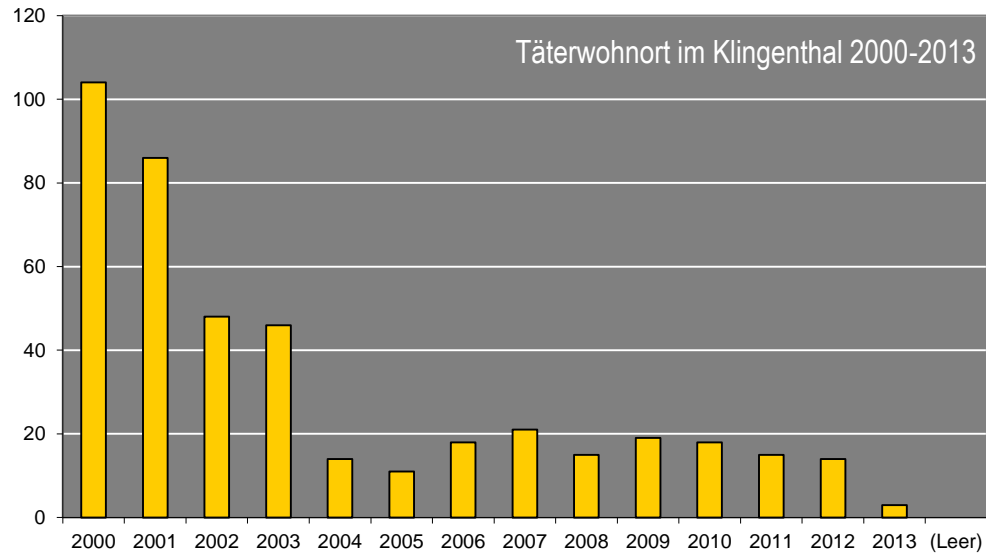


Planungsprinzip: Umsetzung von Maßnahmen basiert auf interdisziplinären, bedarfsorientierten, funktionalen Erfordernissen.

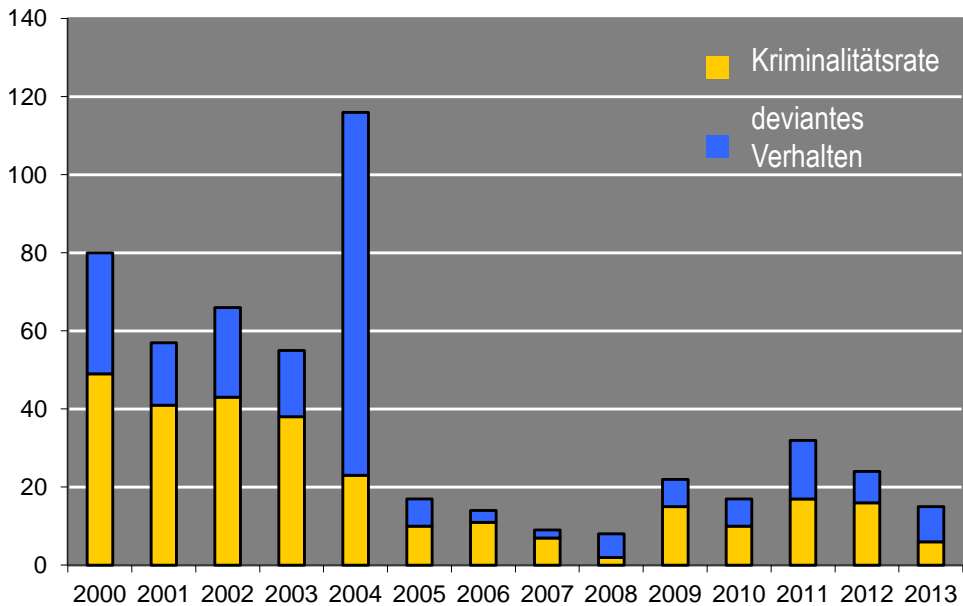




Auslöser Kriminalprävention im Städtebau in Niedersachsen I



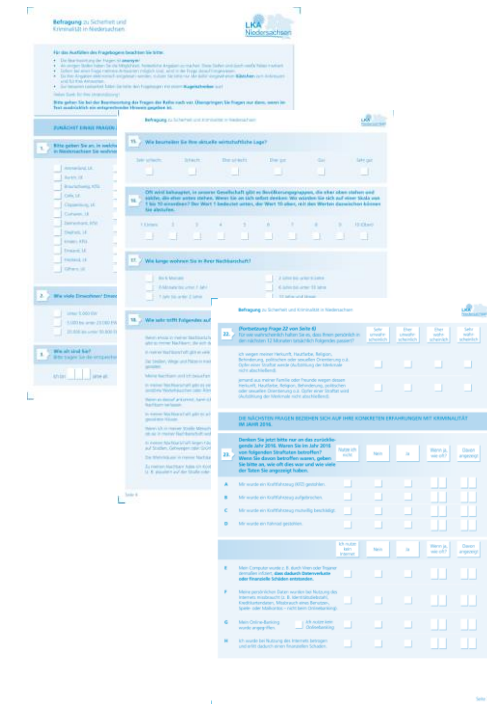
Aus Klingenthal wird Petra-Kelly-Straße





Kriminalitätsfurcht – Vermeidungsverhalten

	gesamt	Frauen	Männer	16- 20	21-34	35-49	50-64	65-79	80+
Ich vermeide es, viel Geld bei mir zu tragen.	45,8	54	37,5	37,6	40,4	46,3	48,3	49	50,2
Ich vermeide es, bestimmte Straßen, Plätze oder Parks zu benutzen.	26,2	37,2	14,9	25,8	24,9	26,1	25,1	26,96	33,4
Ich vermeide es, abends öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.	13,1	18,9	7,2	10,5	12,3	13,6	12,3	14,0	17,6
Ich vermeide es, das Haus bei Dunkelheit zu verlassen.	12,9	20	5,6	13,7	9,9	8,3	9,6	18,5	32,8
Ich weiche Fremden, denen ich im Dunkeln begegne, nach Möglichkeit aus.	27,5	39,9	15,4	38,2	29,3	25,0	23,7	27,8	33,0
Ich Sorge dafür, dass meine Wohnung/mein Haus auch in meiner Abwesenheit nicht unbewohnt wirkt.	53,5	58,9	48,0	43,0	37,8	49,2	58,8	67,6	64,1
Ich sichere meine Wohnung in meiner Abwesenheit besonders, indem ich z.B. zusätzliche Riegel vorlege oder eine Alarmanlage einschalte.	24,2	24,6	23,9	14,7	16,3	22,1	25,5	34,4	30,1
Ich trage Reizgas, ein Messer oder eine andere Waffe bei mir, um mich verteidigen zu können.	5,8	6,4	5,3	9,6	8,4	6,5	4,7	4,2	2,0



LKA Niedersachsen (2017):Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen, Kernbefunde: 38.

Über angewandte Forschung Erkenntnisse in die Praxis bringen

- *Planning Urban Security 2009-2012* (Professionalisierungsmodell für Kommunen und Länder (Must and Could Haves zur strukturellen Verankerungen kriminalpräventiver Aspekte)
- *Transdisziplinäre Sicherheitsstrategien für Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommunen* (Instrumente zur Sensibilisierung für „Angsträume“ und „Gefahrenorte“ für unterschiedliche Disziplinen)
- *Sicherheit und Vielfalt im Quartier* (Instrumente für die Bauleitplanung und Tests für Grundlagen für Prognosen zur Kriminalprävention im Städtebau)
- *Cutting Crime Impact – prevention, investigation and mitigation of high impact petty crime* (Überarbeitung bestehender Umsetzungsstrategien – was funktioniert und wenn nicht, warum nicht)
- *Ganzheitliche zivile Sicherheitslösungen für die Stadt Wilhelmshaven* als Bundeswehr- und maritimer Standort an der Schnittstelle städtischer Lebensräume (ZisSch)

In Abstimmung mit Akteuren vor Ort > Testen in Echtzeit oder Design Thinking





GEFÖRDERT VOM



Sicherheitsempfinden und Nachbarschaft/Wohnumfeld

„Welchen Einfluss hat die Nachbarschaftsintensität und die Qualität des Wohnumfeldes auf das Sicherheitsempfinden?“

	Braunschweig-Weststadt	Emden-Barentzen	
Sicherheitsempfinden am Tag / Nachbarschaftsintensität			
Sicherheitsempfinden am Tag / Wohnumfeld			(N=324)
	(N=246)	0,233 (N=206)	0,318 (N=329)
Sicherheitsempfinden am Tag / Qualität	0,473 (N=233)	0,478 (N=197)	0,512 (N=322)

Das Sicherheitsempfinden korreliert schwach mit der Nachbarschaftsintensität, höher dagegen mit der Qualität des Wohnumfeldes.

Alle Korrelationen sind signifikant ($p < 0,01$)

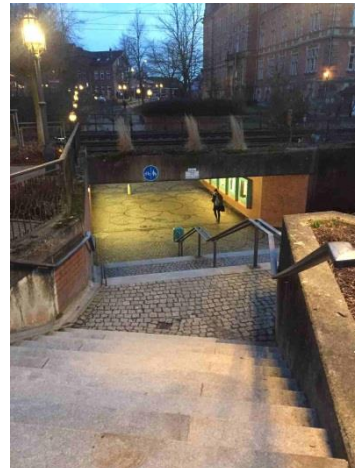
Gefahrenorte



Erstellen von kleinräumigen Kriminalitätslagebilder:

- Kleinräumig auf Straßenebene
- Jahresanalyse zur Abbildung von Schwankungen
- Kriminalitätsbelastung mit Raumbezug
- Deliktspezifische Beschreibung der örtlichen Situation nach Häufigkeiten und Ausmaß der Delikte und Ordnungsstörungen

Angsträume



Identifikation von Angsträumen:

- Diversitätsorientierte Raumanalyse
- Befragungen der Bevölkerung
- Systematische Erfassung fehlender sicherheitsrelevanter baulicher Aspekte und sozialer sowie physischer Ordnungsstörungen



Furchtauslösende Situationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum

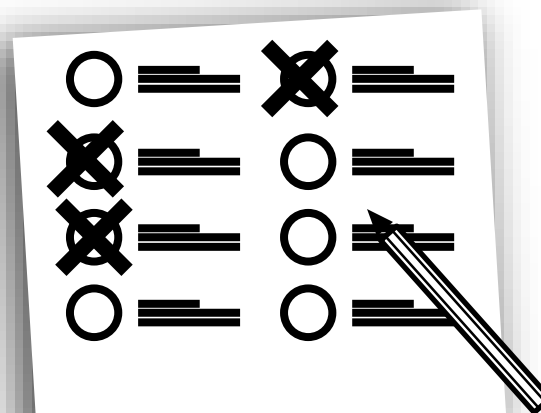
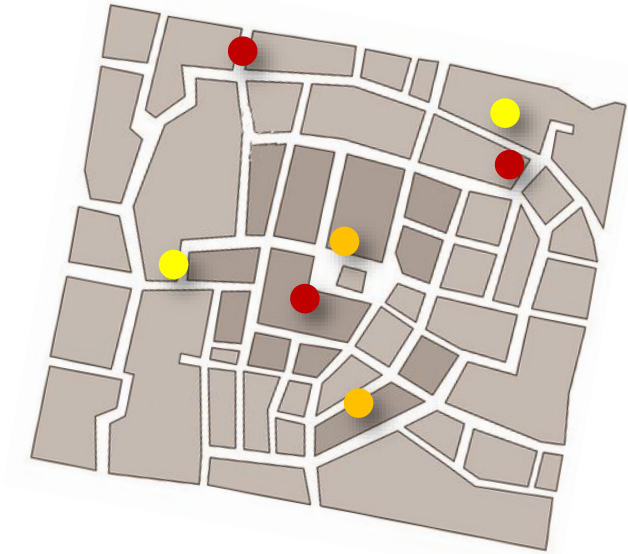
- Durch bauliche Situation
- Durch Signale der fehlenden Verantwortlichkeit
- Durch Nutzungsverhalten anderer Personen
- Durch Personen, deren Verhalten nicht eingeschätzt werden kann
- Durch Abwesenheit potentiell eingriffsbereiter Personen
- Aufgrund von Orientierungsproblemen
- Aufgrund besonderer Vulnerabilität

➔ „Ein Raum mutiert zu einem Angstraum, wenn sicherheitsrelevante Aspekte fehlen und die Wahrnehmung ist abhängig von der gefühlten Sicherheit – diese wird bestimmt durch die Kriminalitätsfurcht



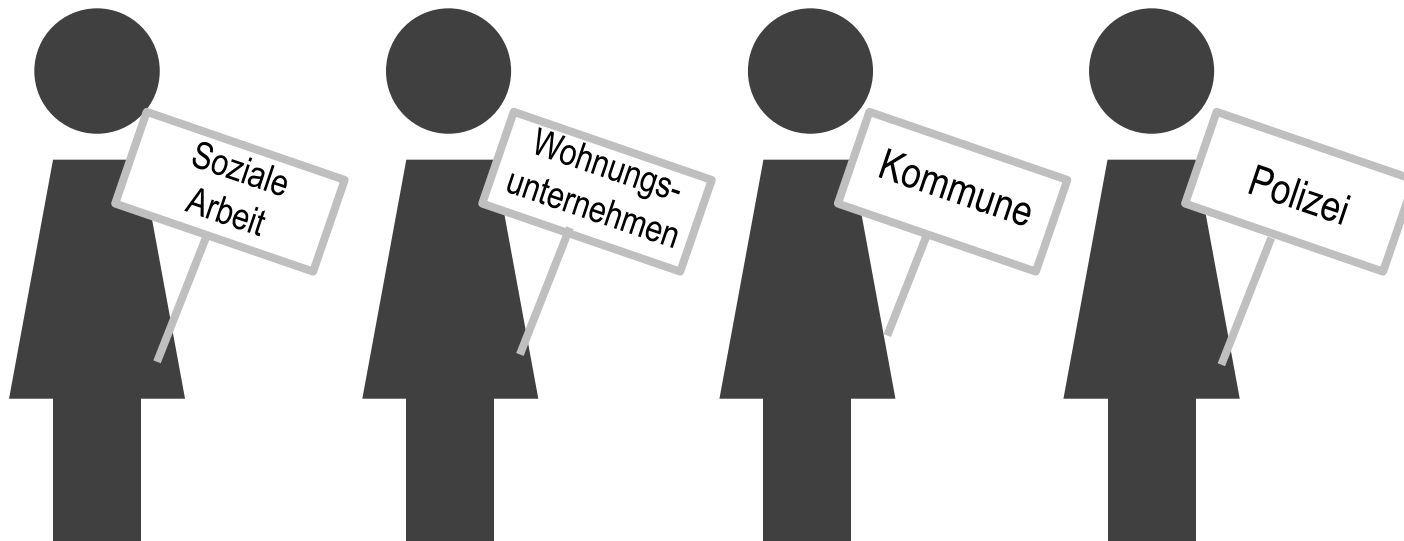
„Walk around your Hood“ in sieben Schritten

- 1) Anfertigen eines kleinräumigen Kriminalitätslagebildes und Ordnungsstörungen
- 2) Definition von Angsträumen
- 3) Gegenüberstellung von Gefahrenorten und Angsträumen
- 4) Auswahl des Auditteams je nach Situation vor Ort
- 5) Vor-Ort Begehungen der Beteiligten mit ExpertInnen-sicht und unter Berücksichtigung von Alltagsszenarien
- 6) Systematische Begehung mit validierten Kriterien “sichere Räume”
- 7) Diskussion mit dem Ziel konsensorientierte Vorschläge und Lösungen zu finden





Zusammenstellung des Kernteams nach Problemlage

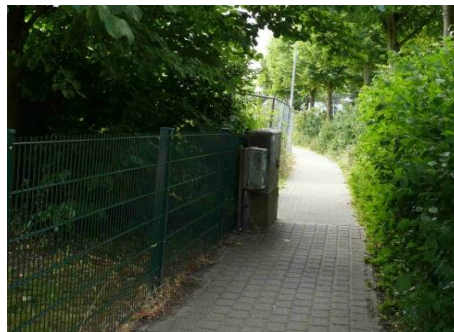


Vor-Ort Begehung mit Expertinnen und Experten (Walk around your Hood)



Kriterienkatalog – räumliche An- und Zuordnung

- Sind Aufenthaltsqualitäten für alle Nutzungsgruppen vorhanden und auf die Bedürfnisse ausgerichtet?
- Sind die Gehwege ausreichend breit gestaltet, sodass man sich und ausweichen kann?
- Sind Grenzen zwischen öffentlichen Bereichen, halböffentlichen und privaten Bereichen spürbar oder erkennbar?



Kriterienkatalog – Überschaubarkeit und Sichtbarkeit

- Ist eine leichte Orientierung im ausgewählten Bereich möglich?
- Sind die Wegeführungen klar und deutlich, oder sind „Wunschgehlinien“ vorhanden?
- Sind Straßennamen und Adresse leicht auffindbar?
- Sind die Hausnummern leicht erkennbar?





Sicherheit und Vielfalt
im Quartier

Was braucht es, dass eine diverse Bevölkerung sicher und in Freiheit leben kann?
Entwicklung diversitätsorientierter Sicherheitsstrategien

Kulturelle Vielfalt, Soziodiversität

Existenz vielfältiger Identitäten und Kulturen innerhalb und zwischen menschlichen Gruppen und Gesellschaften

- Zusammenleben im Quartier / Nutzung öffentlicher Räume
- Verschiedene Nutzungsanforderungen (Nutzungs- und Raumkonflikte)
- Abweichendes Verhalten, Incivilities und Disorder
- Subjektive Sicherheit

Vielfalt in Bezug auf Kriminalität und Straftaten

- Kriminalitätsfurcht (Veränderungen)
- Straftatenanalyse (Raumbezug)
- Viktimologie (Lehre vom Opfer allgemein)
- Viktimisierung (Prozesse der Opferwerdung)
- Stellung des Opfers im Strafrechtssystem

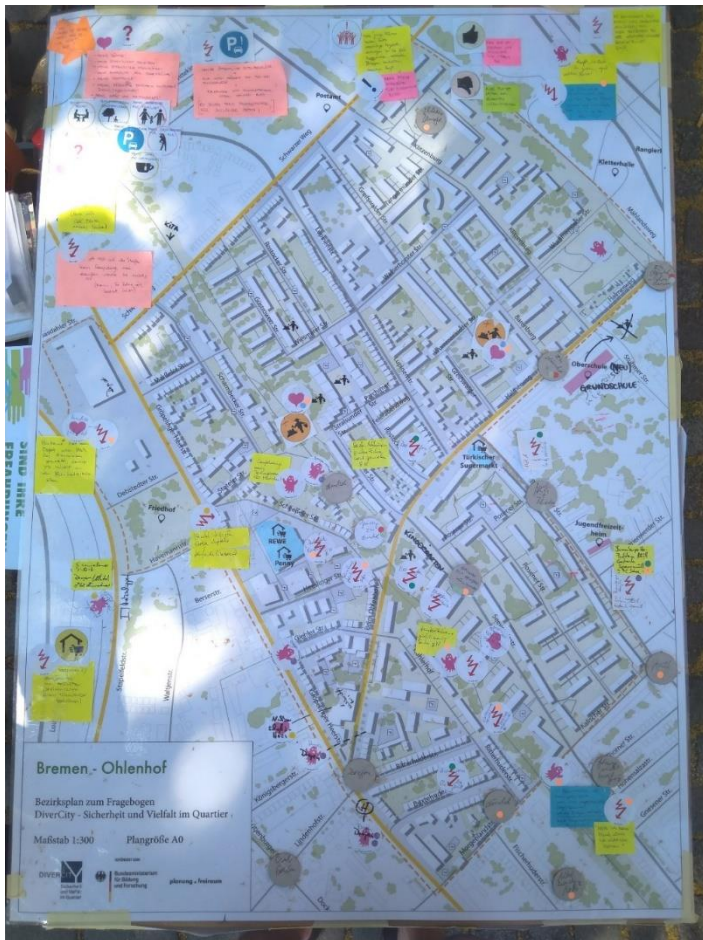
Vielfalt in Bezug auf bauliche Gestaltung

Gebäude und Freiraum, Quartier, Stadtteil, Stadt

- Neubau und Bestand
- Gebäudetypologien und Leitbilder der Stadtentwicklung
- Flächennutzung: Gewerbe, Wohnen, Urbanes Gebiet
- Ebenen der Planungsprozesse: Masterplan, F-Plan, B-Plan, städtebaulicher Entwurf, Wettbewerb...)
- Resilienz von Gebäuden und Städten



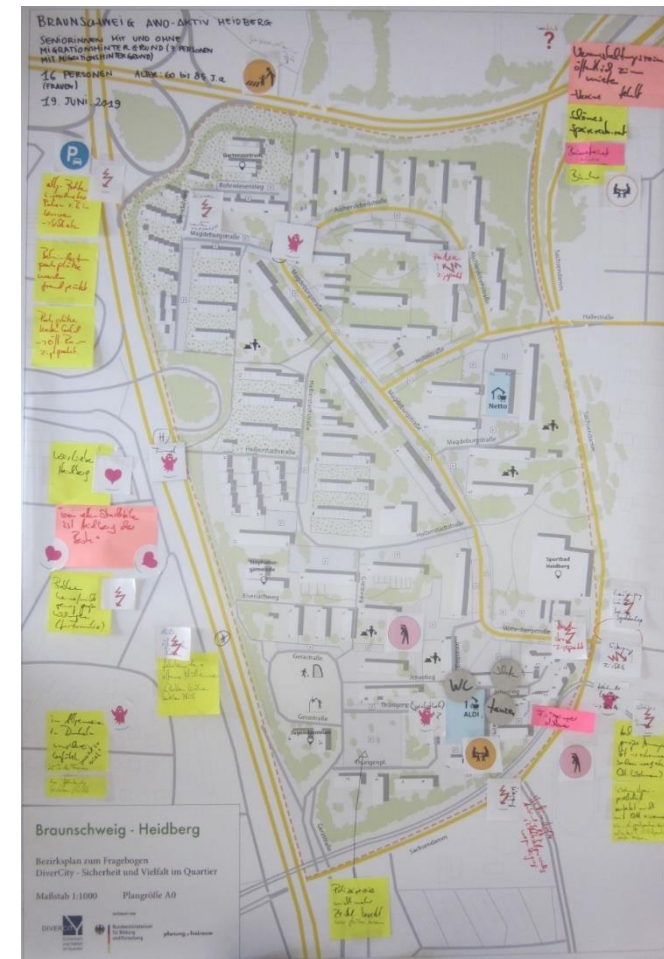
Partizipation durch aufsuchende Beteiligung



Was brauchen die Menschen, um einen Ort zu nutzen und ihn als sicher zu empfinden?

Wie ist der Raum ausgestattet? Welche positiven Eigenschaften hat er? Was vermittelt er?

- Raum-Nutzungsmethode durch Aufsuchen spezifischer Gruppen, die normalerweise kein Gehör finden und sich auch kein Gehör verschaffen können.
- Raum-Nutzungsmethode durch Aufsuchen spezifischer öffentlicher Räume
- **ABER:** nur umsetzbar in Projekten mit Externen





Raumanalyse aus gender-diversity Perspektive



- Sitzbank mit Rückenlehne
- Sitzbank ohne Rückenlehne
- Fahrradbügel
- Fahrradständer
- Fahrradstehhilfe
- Stellplatz für Rollatoren
- Abfalleimer
- Information, Identifikation, Orientierung
- Haltestellen des ÖPNV mit geschützten Sitzmöglichkeiten und Beleuchtung
- Haltestellen des ÖPNV ohne Ausstattung und Beleuchtung
- Treppen und Stufen zu Häusern
- barrierefreie Treppen (DIN 18040)
- Treppen
- Flächen mit ausgewiesener Nutzung
- Wäscheplätze (Wäschespinnen, Wäscheleinen)

Projekt:
Sicherheit und Vielfalt in Kommunen - DiverCity

Auftraggeber: Landeskriminalamt Niedersachsen Kriminologische Forschung und Statistik Waterlooplatz 11 30169 Hannover	Durchführung: Hannah Gruber
---	--------------------------------

Planbezeichnung:
Bestandsgebiet Bremen - funktionale Analyse

Format	Maßstab	Datum	Plannummer	Gezeichnet
A2	1:2500	17.12.2019		Gruber

Quelle: Kartennaterial

GEFÖRDERT VOM





Wie lässt sich das polizeiliche Wissen in die Planungsebene einbringen?



Bauleitplanung

- BauGB

§1ff BauGB

§1, Abs. 6: „Bei der Aufstellung von Bauleitplänen sind insbesondere zu berücksichtigen:“

Nr. 1 „...“ „die Sicherheit der Wohn- und Arbeitsbevölkerung“

Nr. 2: „soziale und kulturelle Bedürfnisse der Bevölkerung“

Polizei ist **manchmal** als „Träger öffentlicher Belange (TÖB)“ beteiligt ABER weder **strukturiert** noch **verbindlich**

Besonderes Städtebaurecht

- Informelle Pläne und Programme (**ohne gesetzliche Grundlage** und von der Planungsverwaltung freiwillig aufgestellt)
- Beispielsweise Stadtsanierung, Stadtumbau (West), Soziale Stadt, Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) u.a.

Wettbewerbe

- Sicherheitsbelange in Ausschreibungstexte

DIN – Normenausschuss Kriminalprävention



Ratgeber zur Formulierung von Stellungnahmen zur Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten in der Bauleitplanung



LANDESKRIMINALAMT
NIEDERSACHSEN

Mai 2020

Kompetenzzentrum
urbane Sicherheit >KURBAS

Ratgeber zur Formulierung von Stellungnahmen

Kriminalprävention durch Berücksichtigung
von Sicherheitsaspekten in der Bauleitplanung

Niedersachsen

Beispiel für einen Bebauungsplan (Planzeichnung)

ANWENDUNG IM BE

Wie sind die Straßen
sicherheitsrelevant besetzt
Gehweg, Radweg un
Fuhrbahn aufgeteilt?

Wo befinden sich Gr
Radwege?

Sind Sichtreiecke
Sichtflächen im Br
ungsplan festgelegt

Gibt es im Bereic
möglichster Lader
und Gerniebed
richtungen Aufh
der Verkehrsfläc...

Sind Sichtstra
setzt?

Sind Fuß- und
(ausreichend)

Verkehrsmittel der Zweckbestim
mung Fuß- und Radweg

Sind Bereich
und Ausfahrt
und warum?

Einfaßbereich

IV. FESTSETZUNGEN IM BEBAUUN

Aufbau und Prinzip eines Bebauungsplan(vor)entwurfs

VERFAHRENS-
VERMERKE
(VV)

TEXTLICHE
FEST-
SETZUNGEN
(TF)

PLANZEICHNUNG

HINWEISE

ÖRTLICHE
BAUVOR-
SCHRIFTE
ÜBER
GESTALTUNG
(ÖBV)

Quelle: Hirsch/Grigatelli/Rehder/Rehder, degeportal/ B-Plan Nr. 114 „Zwischen Sparenbergstraße und Polmanngrund“, Stadt Hildesheim

Quelle: Eigene Darstellung, 02/2020

Verfahrensablauf zur Beteiligung

Aufstellung der Bauleitpläne
gem. § 2 BauGB

Frühzeitige Beteiligung
der Öffentlichkeit
gem. § 3 (1) BauGB
Frühzeitige Unterrichtung der Bürger*innen
über die Ziele und Zwecke der Planung
z. B. durch eine Informationsveranstaltung
und Frühzeitige Beteiligung der
Träger öffentlicher Belange (TOB)
durch Unterrichtung und Aufforderung zur Äußerung
gem. § 4 (1) BauGB

Auswertung der Stellungnahmen
und Einarbeitung in den Planentwurf

Öffentliche Auslegung des Planentwurfs
gem. § 3 (2) BauGB
und Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TOB)
durch Unterrichtung und Aufforderung zur Äußerung
gem. § 4 (2) BauGB

Auswertung der Stellungnahmen
und Einarbeitung in den Planentwurf

Quelle: Eigene Zusammenstellung Stand: 02/2020

II. BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER PLANUNG

9

- Gut zu wissen
- Verfahrensablauf zur Beteiligung
- Ratgeber zur Anwendung
- Bauleitplanung und Kriminalprävention
- Beteiligungsmatrix
- Planungsbegriffe usw.



GEFÖRDERT VOM



Über das Projekt Sicherheit und Vielfalt im Quartier

Die großen Städte in Deutschland wachsen stetig. Immer mehr Menschen zieht es in urbane Lebensräume, weil sie dort Arbeit, ein breites kulturelles Angebot und berufliche Perspektiven finden. Durch Zuwanderung in jüngster Zeit bzw. allgemein durch langfristige demografische Entwicklungen verändern sich die Stadtquartiere. In der Folge wandeln sich Nutzungsanforderungen an öffentliche Räume und an die Wohnnachbarschaft, beispielsweise steigt die Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum. Gleichzeitig beeinflussen diese Entwicklungen und aktuellen Dynamiken unter Umständen die objektive und subjektive Sicherheit von Bewohnerinnen und Bewohnern und stellen neue kriminalpräventive Anforderungen an das Stadtquartier und das Wohnumfeld. Themen wie Wohnraumerneuerung, Nachbarschaftsbildung, Integration von Zuwanderern sowie soziale und kulturelle Vielfalt der Stadtgesellschaft usw. gewinnen stetig an Bedeutung.

DIVERCITY: Interdisziplinäre Forschung für mehr Sicherheit im Wohnumfeld

Hier setzt das Projekt Sicherheit und Vielfalt im Quartier – DIVERCITY an. Darin geht es unter anderem um die Frage, was Kommunen, Wohnungsunternehmen, Polizei und Wissenschaft tun können, damit das Wohnumfeld von den Bürgerinnen und Bürgern als sicher empfunden wird. Aber auch: Wie kann polizeiliches Wissen bereits in Planungsprozesse integriert werden? Können Kriminalitätsprognosen einen Beitrag für die Stadtplanung leisten? Welche Bedeutung kommt der Wohnungswirtschaft zu, um sichere Wohnverhältnisse und sichere Nachbarschaften zu entwickeln? Wie können kommunale Akteure tätig werden um diversitätsorientierte Strategien, Konzepte und Maßnahmen für Ordnung und Sicherheit in sich wandelnden Stadtquartieren zu erarbeiten und wie

Über das Projekt Sicherheit und Vielfalt im Quartier

- Die Perspektive der Polizei
- Die Perspektive der Stadtforschung
- Die Perspektive der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft
- Beitrag und Unterstützungsgesamter

Willkommen bei DIVERCITY

Suchbegriff eingeben

Wir sind eine Datenbank mit Informationen und Ergebnissen zum Thema Sicherheit im Städtebau. Finden Sie Ihr Thema!

Die neuesten Beiträge

- Textbeitrag** (14. Mai 2018)
- Workshop vom 15.02.2018** (17. Februar 2018)
- Buch: Sicherheit in der Stadt** (17. Februar 2018)
- Publikationen vdw Magazin** (17. Februar 2018)
- Erhebung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017** (17. Februar 2018)
- Polizei** (17. Februar 2018)

RELEVANTE BEITRÄGE

SPALTE 2 SPALTE 3 SPALTE 4

BEITRÄGE ZUR SICHERHEITSFORSCHUNG

Schriftenreihe des Landeskriminalamtes Niedersachsen

Vorankündigung des Sammelbandes

„Sicherheit in Wohnumfeld und Nachbarschaft aus interdisziplinärer Sicht“

Das Themenfeld „Urbane Sicherheit“ berührt viele Disziplinen. Der Sammelband bringt die unterschiedlichen Sichtweisen im gesamten Spektrum der Sicherheit im (öffentlichen) Raum zusammen und bietet eine Darstellung guter Praxis und kritischer Reflexion.

Beleuchtet werden:

- interdisziplinäre Zugänge zum Thema
- Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf Sicherheit und das Sicherheitsempfinden
- bestehende Theorien und Umsetzungsbeispiele
- beteiligte Akteure
- methodische Ansätze und Umsetzungsbeispiele zur objektiven und subjektiven Sicherheit

Voraussichtlicher Erscheinungstermin

Herbst 2020

Kontakt: kurbas@lka.polizei.niedersachsen.de

Mit Beiträgen von

Jan Abt

Alexander Bähr

Gabriel Bartl

Dirk Behrmann

Lisa Borchardt

Niklas Creemers

Holger Floeting

Alexander Gluba

Ingrid Hermannsdörfer

Daniela Hunold

Cathleen Kappe

Annelie Küper

Sarah Leuninger

Flavia Moroni

Hartmut Pfeiffer

Maximilian Querbach

Anke Schröder

Paul van Soomeren

Günter Stummvoll

Melanie Verhovnik-Heinze

Barbara Willecke

Sandra Zenk

Barbara Zibell



- Differenziertes, analytisches Handeln
- Anwendungsorientierte Forschung mit validen Daten und evaluierten Erkenntnissen
- Interdisziplinäre Kooperationen und Verlässlichkeit
- Abgestimmte, integrierte Schutzkonzepte und Handlungsansätze
- Inter- und transdisziplinäre Offenheit
- Mehrdimensionalen Methodenmix
- Handlungsempfehlungen mit erlebbarer Anwendung
- Gute Beispiele
- Alltagstaugliche Zieldefinitionen und demokratische Prozesse



**Vielen Dank für
Anregungen und Fragen**

Dr. Anke Schröder
Landeskriminalamt Niedersachsen
Kriminologische Forschung und Statistik
Kompetenzzentrum Urbane Sicherheit

kurbas@lka.polizei.niedersachsen.de